Die Gattung *Gyalostoma* Kleine und ihr Verwandtschaftskreis.

Von **R. Kleine**, Stettin.

Mit 4 Textfiguren.

Als ich vor 2 Jahren das Brenthidenmaterial des Stettiner Museums durchsah, fand ich ein ♂♀ einer Arrhenodinide vor, das nach den Bestimmungstabellen in den Gen. Ins. nicht zu identifizieren war. Nach Lage der Dinge konnte es sich nur um eine Art handeln, die in die Nähe von *Estenorrhinus* zu bringen war; mit dieser Gattung selbst bestand aber keine direkte Verwandtschaft. Das Tier stammte aus Celebes und besaß alle typischen Färbungseigentümlichkeiten der Neuguineafauna, eine irrtümliche Bezettelung war also ausgeschlossen. In der Neuguineafauna gibt es aber, abgesehen von der entfernt ähnlichen Gattung *Eupsalis*, keine Form, die irgendwie in verwandtschaftlicher Beziehung hätte in Frage kommen können.

In meiner Bedrängnis sandte ich das Pärchen an mehrere Museen, hatte aber in der Wahl derselben ganz ausgesuchtes Pech, in keinem kannte man das Tier, und nirgends konnte man mir die gewünschte Aufklärung geben.

An der Hand der Tabelle, wie sie die Gen. Ins. geben, kommt man sofort zu Abteilung C.: „Rüssel lang, Spitzenteil vorn verbreitert". Damit hat die Sache aber auch ihr Ende erreicht, und man bleibt allein mit seinem Schmerz, nirgends will die Sache passen, und so wendet man sich denn in Verzweiflung zu den anderen Hauptgruppen.

Die Gruppe B. umfaßt nur *Eupeithes*, die mir gut bekannt war, kam also nicht in Frage.

In Gruppe A. konnte ich nur einige Ähnlichkeit mit *Agriorrhynchus* vermuten, ich stellte meine Tiere denn auch dieser Gattung entgegen. Da alle meine vielfachen Bemühungen, die Tiere zu bestimmen oder bestimmen zu lassen, gescheitert waren, entschloß ich mich endlich zur systematischen Festlegung und beschrieb daraufhin die Gattung *Gyalostoma* [1]).

Im Mai 1915 kam ich nach Dahlem, hatte dort Gelegenheit das Brenthidenmaterial durchzusehen und konnte zu meinem nicht geringen Erstaunen wahrnehmen, daß das Tier ein *Baryrrhynchus* sein sollte, nämlich *B. Deyrollei* Power. Ich mußte zunächst an einen Irrtum glauben, denn mit *Baryrrhynchus* besteht de facto so geringe Ähnlichkeit, daß es tatsächlich schwer fällt, die Be-

[1]) Stettiner Ent. Ztg. 1914. p. 174.

stimmung für ernst zu nehmen. Aber ich habe mich davon überzeugen müssen, daß dem tatsächlich so war.

Da habe ich denn allerdings Begriffe bekommen, wie es in der Brenthidensystematik aussieht.

In einer neueren Arbeit [1]) habe ich dann der Gattung *Baryrrhynchus* einmal mein näheres Interesse zugewandt und habe versucht, den Gattungsbegriff Lacordaires mit einigen kleinen, notwendig gewordenen Änderungen wieder zum Recht zu verhelfen, und da ist es denn nötig gewesen, neben anderen obskuren Elementen auch *Deyrollei* hinauszukomplimentieren. Ich habe in der zitierten Arbeit auch ausdrücklich gesagt, daß ich die Gattung *Gyalostoma* als solche unbedingt aufrecht erhalte, da keine Übereinstimmung mit *Baryrrhynchus* oder einer anderen Gattung vorliegt.

Die eigentliche Schuld an diesen verworrenen Zuständen trägt Power selbst. Er beschreibt in den Pet. Nouv. Ent. II, 1879, p. 297 und ff. vier *Baryrrhynchus* - Arten, von denen eigentlich nur eine, *andamanicus*, ganz einwandfrei in die Gattung gehört, über *lineicollis* und *rugosicollis* sich streiten läßt, da die eine den *Eupsalis*-Typ besitzt, die andere zu *Prophthalmus* neigt, und *Deyrollei* mit der Gattung tatsächlich gar nichts mehr zu tun hat. Power hat das auch selbst eingesehen, er sagt ausdrücklich am Schluß seiner Diagnose: „Unterscheidet sich von *B. lineicollis* durch die Form, Skulptur und Färbung der Flügeldecken und der *Estenorrhinus*-ähnlichen Form des Rüssels und der Mandibeln". Na also, und trotzdem läßt er das Tier bei *Baryrrh.* Das ist auch eine Logik. Wenn sich neue Formen finden, die in den Charakter einer schon bestehenden Gattung absolut nicht hineinpassen, dann ist es eben nötig, eine neue dafür zu schaffen und die verwandtschaftlichen Verhältnisse mit den umgebenden Formen aufzuklären und darzustellen, das ist doch eine ganz selbstverständliche Forderung.

Nun wäre der Schaden auch nur halb so groß, wenn bei Bearbeitung der Gen. Ins. größere Aufmerksamkeit auf die Gattungsdiagnosen genommen wäre. Entweder, es hätte die Diagnose des Autors strenge gewahrt werden, und alle fremden Elemente hätten entfernt werden müssen, oder aber es wären Modifikationen der einzelnen Genera notwendig geworden, damit die in der Gattung vereinigten Arten auch tatsächlich zu erkennen sind. Aber keines von beiden ist geschehen, alles ist kritiklos übernommen, und so sind die Gen. Ins. leider ein Hilfsmittel geworden, auf das man ohne Skrupel verzichten kann.

---

[1]) Die Gattung *Baryrrhynchus* und ihr Verwandtschaftskreis. Ent. Bl. 1916.

Daß ich mit der Aufrechterhaltung meiner Gattung *Gyalostoma* im Recht war, bewies mir eine Sendung unbestimmter Arrhenodini des Kgl. Museums zu Berlin, in welcher sich eine weitere hierhergehörige Art fand, die auch vor allem dadurch wichtig ist, daß sie den Gattungsbegriff exakter fassen läßt. Ich erachte es auch aus diesem Grunde für richtig, Gattung und Arten hiermit genau zu skizzieren und die verwandtschaftlichen Beziehungen zu den benachbarten Gattungen festzulegen.

Umfang des Gattungsbegriffes [1]).

Verhältnismäßig schlanke Arten von bunter, auffallender Ausfärbung, Thorax ziegelrot, Flügeldecken schwarz mit orangegelben Schmuckflecken, stark am ganzen Körper glänzend.

Kopf quer bis quadratisch, nach vorn kaum verjüngt, Hinterrand gerade, flach, deutlich vom Hals abgesetzt, Unterseite mit tiefem Kehleindruck; Augen schwach elliptisch, nach vorn gerückt, wenig prominent; Rüssel ohne Mandibeln 2—$2^1/_2$ mal so lang wie der Kopf, inklusive der Mandibeln mindestens 3—$3^1/_2$ mal, Basal- und Spitzenteil ungefähr gleich groß, gegen die Fühlerbeulen erheblich verschmälert, gegen den Vorderrand stark erweitert und breiter als der Kopf, Basalteil rundlich-walzig, Spitzenteil flachgedrückt, etwas nach unten gebogen, mit einer dreieckigen Depression, die durch scharfe Ränder begrenzt wird und sich auf den Basalteil als schmale Linie fortsetzt (aber niemals tief dreieckig ist) oder aber an den Fühlerbeulen zu Ende ist. Vorderrand eingebuchtet oder fast gerade und mit kleiner Ausbuchtung in der Mitte; Unterseite des basalen Rüsselteils ± gerundet ohne Mittelkiel oder Furche, Spitzenteil scharf kielartig aufgewölbt, Seitenteile ohrenförmig eingedrückt. Mandibeln zart, zangenförmig, einen großen, dreieckig-herzförmigen Raum zwischen sich lassend, so lang wie der Spitzenteil des Rüssels, ungezähnt oder nur auf der Unterkante mit stumpfen rudimentären Zähnchen, Spitzen 2- und 3-zähnig. Fühlerbeulen platt, ohrenförmig, zusammenstoßend oder durch Längsfurche geteilt.

Fühler den Hinterrand des Thorax nicht erreichend, mittelstark, gegen die Spitze allmählich verdickt; erstes Glied sehr groß, becherförmig, zweites stielartig eingefügt, am kürzesten von allen, drittes bis fünftes keglig, gleich lang, 6. kuglig-walzig, merklich kürzer als die übrigen Basalglieder (mit Ausnahme des zweiten), 7.—11. walzig, 8. und 10. kürzer als das 7. und 9., Endglied sehr lang, mindestens so lang als das 9. und 10. zusammen, stumpflich zugespitzt, alle Glieder drehrund.

[1]) cfr. hierzu die Originaldiagnose Stett. Ent. Ztg. 1914, p. 174.

Prothorax elliptisch, so lang wie Kopf und Rüssel (ohne Mandibeln). Hinterwinkel sehr kurz, Vorderwinkel schlanker gerundet, Oberseite schwach gewölbt oder ganz platt, Mittelnaht fehlend oder nur ganz rudimentär, Unterseite platt, Hinterrand scharf aufgebogen.

Flügeldecken $1^1/_2$—$1^3/_4$ mal so lang wie der Thorax, nach dem Absturz zu allmählich verschmälert, nicht gewölbt, Absturz nicht steil, gitterfurchig, Gitter an den Seiten tiefer als auf der Oberseite, Rippen flach, an den Schmuckstellen wenig oder gar nicht verstärkt, Sutura flach, 1. und 2. Rippe an der Basis sehr verbreitert, 3.—6. gleich breit, 7. an der Basis sehr breit, 8. und 9. schmal, gemeinsam entspringend, Hinterecken einzeln gerundet, in eine ± starke Außenecke vorgezogen.

Beine zart, schwach, Vorderbeine wenig kräftiger, Schenkel gestielt, keulig, im vorderen Drittel mit zartem Zahn; Schienen gerade, Vorderschienen auf der Innenkante etwas verdickt, außenseits mit fingerartigem Dorn, Mittel- und Hinterschienen ohne Dorn; erstes Tarsenglied keglig, zweites sehr kurz, breit, drittes fast so lang wie die beiden anderen zusammen, breit, flach, tiefgespalten, Klauenglied groß, Klauen kräftig, Sohlen filzig; Hüften der Vorder- und Mittelbeine nicht zusammenstehend, in halber Hüftbreite getrennt, ± kuglig, Hinterhüften weit stehend, flach, elliptisch-spitz.

Metasternum zart gefurcht, am Abdomen kurz tief eingedrückt.

Erstes und zweites Abdominalsegment längsgefurcht, Quernaht deutlich.

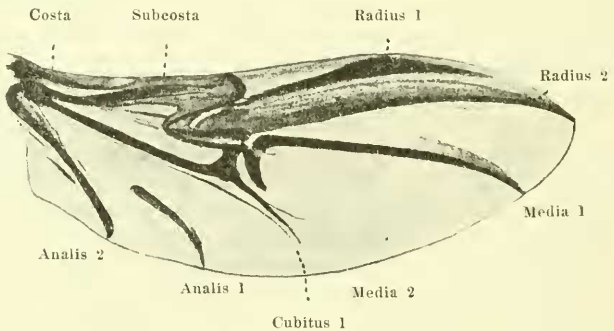

Fig. 1.

Das Flügelgeäder entspricht keinem der angenommenen 3 Grundtypen, ist dem Staphylinidentyp aber näher als den anderen Geädertypen. Es stimmt mit dem *Baryrrhynchus*-Flügel in den wichtigsten Merkmalen überein, wenn auch bestimmte Abweichungen

vorhanden sind. Costa und Subcosta sind von gleichem Bau, das Gleiche gilt vom Radius. Zwischen der 1. und 2. Media vermisse ich aber die große Zahl obliterierter Adern, die bei *Baryrhynchus* vorhanden waren. Dagegen sind zwischen Radius 2 und Media 1 zahlreiche ± deutliche Rudimente verloschener Adern bemerkbar. Cubitus 2 konnte ich nicht auffinden, scheint also nur als ganz verloschene Ader aufzutreten und war selbst im Mikroskop nicht sichtbar.

Über den Bau des Geäders und die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe will ich keine Meinung äußern. Es ist ganz ohne Frage, daß die angenommenen Geädertypen der Coleopteren noch zu robust und gezwungen aufgebaut sind, und daß erst nach Aufarbeitung der einzelnen Gattungen sich ein klares verwandtschaftliches Bild konstruieren lassen wird.

Der Kopulationsapparat hat mit *Baryrhynchus* große Ähnlichkeit. Die Parameren sind aber im Verhältnis zum Penis recht klein, namentlich die hufähnlichen Endorgane sind direkt zierlich zu nennen, die Skulptierung ist aber wie bei der Gattung *Baryrhynchus*, die Behaarung am Rande ist durchgängig länger und vielleicht auch weniger dicht. Sonst konnte ich wesentliche Unterschiede nicht feststellen.

Fig. 2.
♂ Kopulationsapparat von *Gyalostoma Deyrollei*; oben: in Seitenansicht, unten: von unten gesehen, die darüber liegenden Parameren sind fortgelassen.

Typus der Gattung: *G. Deyrollei* Pow.

Das Verhältnis zu den verwandten Gattungen.

Es war entschieden richtig von mir, *Deyrollei* aus der Gattung *Baryrrhynchus* zu entfernen und *Gyalostoma* aufrecht zu erhalten. In einem unbestimmten, mir vom Kgl. Zoologischen Museum zu Berlin überlassenen Material fand ich noch eine weitere Art vor, die für mich insofern von Wichtigkeit ist, als sie den Gattungscharakter noch weiter festigt und vor allen Dingen noch weiter von *Baryrrhynchus* abrückt.

Es ist eine grundlegende Forderung der *B.*-Arten, daß auf dem Rüssel sich eine Depression befindet, die auf dem basalen Teil auf jeden Fall vorhanden sein muß. Entweder, sie beginnt bereits dreieckig und setzt sich in Erweiterung dessen jenseits der Fühlerbeulen fort, oder aber der Basalteil ist durch eine auf den Kopf übergehende breite, fast halbkreisförmige Aushöhlung gebildet. Niemals ist sie rinnenförmig oder fehlt etwa ganz. *Deyrollei* ist nur noch durch eine hinter den Fühlerbeulen

liegende feine Mittelnaht (auf dem basalen Rüsselteil) versehen, das mag auch für Power vielleicht der wesentlichste Grund mit gewesen sein, die Art zu *Baryrrhynchus* zu bringen; *elegans* n. sp. dagegen besitzt auf dem basalen Teil keinerlei Vertiefung mehr, sondern ist gerundet, damit ist auch der letzte Halt mit *Baryrrhynchus* zerrissen und die Selbständigkeit der Gattung gesichert.

Überhaupt ist die Form von Kopf und Rüssel das allerwichtigste Trennungsmerkmal, denn hierin liegt im wesentlichen die systematische Grundlage. Es muß also der Kopfform auch der größte Wert beigemessen werden. Die Gattung *Baryrrhynchus* ist einerseits durch den robusten Kopf und durch den gedrungenen Rüssel, der am Vorderrand sich nur gering erweitert, ausgezeichnet. Wenn in den „Gen. Ins." steht: „Spitzenteil von den Fühlern aus stark und schnell nach vorn verbreitert", so ist das nicht allzu tragisch zu nehmen oder trifft doch nur auf gewisse Gattungen zu. *Baryrrhynchus* gehört nicht dazu. Dagegen ist *Gyalostoma* am Vorderrande sehr stark erweitert, viel breiter als der Rüssel. Ferner: In den „Gen. Ins." steht doch ganz ausdrücklich „Rüssel kurz". Selbst *Eupeithes*, von dem es heißt, daß der Rüssel doppelt so lang sei wie der Kopf, wird schon abgetrennt, von der Abteilung C. mit langem Rüssel gar nicht zu reden. Nun haben aber die *Gyalostoma*-Arten tatsächlich einen Rüssel, der mehrfache Kopflänge besitzt, was sollen also diese Typen bei *Baryrrhynchus*. Dann heißt es in der Gattungsdiagnose: „Mandibeln wenig vorragend, an der Spitze aufeinander passend, zangenförmig aufeinander greifend". Das ist für die Arten, sofern sie nicht zur Untergattung *Eupsalominus* gehören, auch unbedingt richtig, für die zur Untergattung gehörigen Arten trifft das aber schon nicht mehr zu, für die *Gyalostoma*-Arten hat es aber überhaupt keine Bedeutung mehr, denn die Mandibeln sind so groß, daß sie selbst die *Eupsalis*-Arten noch übertreffen.

So sehen die Gattungsdiagnosen in den „Gen. Ins." aus.

Übrigens sind über die Zugehörigkeit von *Deyrollei* und *elegans* n. sp. auch schon andere Meinungen kund geworden. So fand ich schon Bezettelung *Eupsalis* (?) n. sp. Das Fragezeichen sagt genug. Nein, auch zu *Eupsalis* können die beiden Arten auf keinen Fall gehören, wollte man sie dahin bringen, so hieße das, den Teufel durch Belzebub austreiben. Die *Eupsalis*-Diagnose forderte: „Kopf ± breit aufgetrieben, Rüssel kurz, kräftig, an den Seiten mit Apophysen, Vorderrand tief ausgeschnitten; Mandibeln groß, gekrümmt, innen mit kleinem Zahn; Schienen der Vorderbeine gezähnt oder erweitert". Man vergleiche dazu die *Gyalostoma*-Diagnose, dann haben weitere Worte keinen Zweck.

Meine Ansicht über *Agriorrhynchus* habe ich schon festgelegt. Ich lasse die Gegenüberstellung der fraglichen Gattungen hier folgen:

Gyalostoma.	*Baryrrhynchus.*	*Eupsalis.*	*Agriorrhynchus.*
Kopf:			
quer bis quadratisch.	kurz, breit, walzig.	± breit, aufgetrieben.	sehr kurz quer.
Rüssel:			
sehr lang, inkl. Mandibeln 3—$3^1/_2$ mal so lang wie der Kopf; an der Spitze nach unten gebogen, Basal- und Spitzenteil gleich groß, vor der Einlenkungsstelle der Fühler nicht gezähnt.	kurz.	sehr kurz.	ziemlich lang, an der Spitze nach oben gebogen, Basalteil kurz, vor der Eindeckungsstelle der Fühler gezähnt.
Mandibeln:			
groß, zart, winklig, ungezähnt.	klein, wulstartig, dreieckig, gerundet, oder zangenförmig.	zangenförmig.	kräftig, eingebogen.
Beine:			
schlank, lang, dünn, Vorderschiene innen glatt.	kurz, kräftig, Vorderschiene innen platt, oder mit vorspringendem Eck.	mittelstark, Vorderschiene innen gezähnt.	kurz, kräftig, Vorderschiene innen zahnartig. eckig vorspringend.

Über die systematische Stellung innerhalb der *Arrhenodini* will ich vorläufig keine Meinung äußern.

[1]) Stett. Ent. Ztg. 1914, p. 174.

Verbreitung.

Beide Arten sind aus Celebes, und zwar von dem südlichsten Punkt der südwestlichen Halbinsel. *Deyrollei* sah ich inzwischen in mehreren Stücken, alle stammten aus der gleichen Gegend [1]). Es erscheint mir daher sehr wahrscheinlich, daß wir eine für Celebes spezifische Gattung vor uns haben, die mit keiner anderen bisher bekannten direkt verwandt ist, sondern sich durch Isolierung gebildet hat. Habituell ist *Gyalostoma* ein echter Repräsentant der Neuguinea-Fauna, die durch ziegelroten Thorax und schwarze Flügeldecken vieler ihrer Angehörigen ausgezeichnet ist. Es ist also auch keine erhebliche Ausdehnung des Verwandtschaftskreises nach Westen anzunehmen. Den westlichsten Typ der Neuguinea-Fauna fand ich bisher auf Soembawa (*Baryrrhynchus discolor* Kl.), es ist also mit Neigung nach Osten zu rechnen aber vielleicht auch auf Borneo, Ceram usw. zu erwarten. Vorläufig muß ich aber die Gattung für Celebes als endemisch ansprechen. Daß beide Arten einem Stamm entsprossen sind, ist mir vollständig klar, die Unterschiede sind aber so konstant, daß über die Artberechtigung gar kein Zweifel bestehen kann. Es ist nach Lage der bisherigen Kenntnisse sicher, daß beide Arten vermischt untereinander vorkommen, also wahrscheinlich nicht vikariieren. Möglich ist auch, daß *elegans* ein direktes Höhentier ist, das nicht so tiefe Lagen aufsucht wie *Deyrollei*. Hierüber können allerdings nur Vermutungen bestehen, keine Beweise.

Die Arten.

Gyalostoma Deyrollei Pow. [2])

Pet. Nouv. Ent. Vol. 2, 1879 p. 278.

♂. Ziegelrot, Kopf, Fühler und Hals violettbraun, Flügeldecken violettschwarz, Schenkelbasis, Knie und Tarsen etwas verdunkelt, glänzend, unbehaart.

Kopf quer abgeplattet, Hinterrand glatt, vom Hals durch eine enge, tiefe Furche abgesetzt, Hinterecken abgerundet, über den Augen mit einzelnen, schwachen Punkten, sonst unpunktiert; Kinngrube auf der Unterseite tief eingedrückt, neben derselben jederseits einige flache, große Punkte, die sich auf den vorderen Teil des Rüssels fortsetzen. Augen groß, rundlich, prominent. Rüssel doppelt so lang als der Kopf, Basalteil und Spitzenteil

[1]) Die Typen Powers sind von Menado, also von der nordöstlichen Ecke, die Art dürfte also wenigstens über die ganze Insel verbreitet sein, vielleicht ist auch *elegans* noch weiter verbreitet.

[2]) Die Originaldiagnose gibt nur ein recht unklares Bild, ich gebe daher die Diagnose im Vergleich zu der neuen Art.

gleich groß, allmählich vom Kopf aus schmäler werdend. Verschmälerung gering, Mittelfurche tief und ziemlich breit; Unterseite rundlich-walzig, kurz vor den Fühlerbeulen durch einen breiten, flachen Quereindruck ausgezeichnet, unten und an den Seiten einzeln grob und flach punktiert, oben unpunktiert, vor den Fühlern etwas runzlig, Fühlerbeulen breit, glatt, die Rüsselbreite nicht verändernd, Vorderteil daher in gleicher Stärke, im schlanken Bogen sich zur Spitze erweiternd. Vorderrand eingebuchtet mit breitem Wall, der nach Innen vorspringt und nochmals eine kleine, flache schmale Furche bildet; Unterseite in der Mittelnaht scharf, kielartig vorgewölbt, rechts und links tief höhlenartig eingebuchtet; Mandibeln fast drehrund, ungezahnt, einen großen, dreieckigen Raum zwischen sich freilassend. Fühler bis an den Hinterrand des Thorax reichend, nicht keulig. Prothorax glatt, elliptisch, oben etwas abgeplattet, Mittelnaht entweder ganz fehlend oder äußerst schwach, ohne jede Punktierung; Hinterrand scharf aufgebogen. Flügeldecken bis ins hintere Drittel parallel, einzeln abgerundet, an den Außenecken etwas vorgezogen, gefurcht-gerippt; Humerus wenig prominent.

Lage der Schmuckflecken: 1. Rippe frei [1]), 2. Rippe je ein längerer Streifen an der Basis und auf dem Absturz, 3. Rippe langer auf der Mitte liegender Streifen, die auf der zweiten Rippe liegenden übergreifend, 4.—6. Rippe frei, 7. Rippe ein langer Streifen von der Basis bis über die Mitte, 8. Rippe kurzer Streifen auf dem Absturz, 9. Rippe frei.

Hüften der beiden ersten Beinpaare kuglig; Beine schlank, Schenkelzahn sehr klein, Schienen nach der Spitze zu tief, lang punktiert und einzeln beborstet, Punktierung auf Tarsen und Klauenglied fortgesetzt.

Metasternum, erstes bis viertes Abdominalsegment unpunktiert, fünftes grob, flach punktiert.

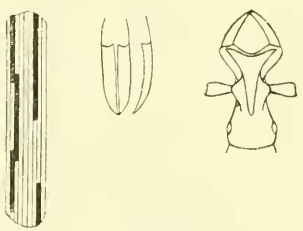

Fig. 3. Flügeldeckenzeichnung, Penis und Kopf von *G. Deyrollei* Pow.

Die Diagnose Powers läßt an Klarheit zu wünschen übrig, ich habe sie deshalb hier ausführlicher gegeben. Die Differenzen gegen *elegans* sind sehr bedeutend und konstant.

---

[1]) In der Anlage der Schmuckflecken kann insofern eine Variation auftreten, als auf der ersten Rippe eine schwache Anlage zur Gelbstreifung vorhanden sein kann. Dieser Fall ist aber selten und die Streifen sind dann auch niemals deutlich.

1. Basalteil des Rüssels glatt, nicht drehend,
2. die Rüsseldepression setzt sich auf dem basalen Teil fort,
3. Vorderrand eingebuchtet,
4. Mandibeln auf der unteren Innenkante ohne Zähne,
5. Kopf dunkler als der Thorax,
6. Schmuckflecken im hinteren Drittel keine Binde bildend.

Da ich in der Annahme lebte, daß (da die Gattung nicht definierbar war) auch die Art noch unbekannt sei, so habe ich sie unter dem Namen *G. jucunda* [1]) beschrieben. *Jucunda* ist also synonym zu *Deyrollei* Power.

Gyalostoma elegans n. sp.

♂. Ziegelrot, Rüsselvorderrand, Halsband, Schenkel an Basis und Knie in sehr geringem Umfang schwarz, Mandibeln und Fühlerendglieder verdunkelt, Flügeldecken schwarz mit orangegelben Schmuckstreifen; am ganzen Körper hochglänzend, unbehaart.

Kopf quadratisch, abgeplattet, am Hinterrand gerade, vom Hals deutlich getrennt, Hinterecken rundlich. Oberseite sehr vereinzelt punktiert, über und hinter den Augen etwas stärker; Seiten sehr zerstreut punktiert; Unterseite platt, einzeln punktiert, Kinngrube tief, länglich-dreieckig. Augen sehr groß, elliptisch, flach, weit nach vorn stehend.

Rüssel 2—$2^1/_2$ mal so lang wie der Kopf, Basal- und Spitzenteil gleich groß, Basalteil vom Kopf gegen die Fühlerbeulen zu sehr verschmälert, drehrund, ohne Mittelfurche, dicht vor den Augen eine kleine buckelartige Aufwölbung, die nach vorn offen verläuft, glatt ohne Skulptur; höchstens zerstreut punktiert. Unterseite im basalen Teil noch platt, glatt, dann durch eine breite, mitteltiefe Querfurche unterbrochen, von der, zunächst noch sehr zart, ein Mittelkiel entspringt, der noch einmal durch eine rundliche Depression unterbrochen, oder doch beeinträchtigt werden kann [2]), hierauf sehr starke, plötzliche Aufhöhung des Mittelkiels und Fortsetzung auf den Spitzenteil. Fühlerbeulen flach, ohrenförmig, verwachsen, Basal- und Spitzenteil abtrennend, Spitzenteil sehr schnell verbreitert, am Vorderrand breiter wie der Kopf, mit tiefer dreieckiger Depression, Kanten stark, wallartig, am Vorderrand flach, gerade, einzeln zerstreut punktiert, die Depression chagriniert und runzlig; Unterseite in der Mitte stark, kielartig aufgewölbt, die seitlichen Vertiefungen sehr lang und tief; Vorder-

[1]) Stett. Ent. Ztg. p. 176.

[2]) Diese Bildungen sind variabel und können sehr verflachen und ± verschmelzen.

rand nicht eingebuchtet, fast gerade, in der Mitte leicht nach auswärts geschwungen.

Mandibeln drehrund, so lang wie der Spitzenteil des Rüssels, innen stumpf gezähnt, einzeln punktiert, der mit dem Vorderrand gebildete, große Raum dreieckig.

Fühler den Hinterrand des Thorax nicht erreichend, stark borstig behaart, nur die Basalglieder frei.

Prothorax elliptisch, Vorder- und Hinterecken gleich gerundet, oben platt, ohne Mittelnaht, äußerst fein und zerstreut punktiert, Seiten glatt, Hinterrand deutlich abgeschnürt aber wenig aufgebogen und flach; Unterseite platt, einzeln punktiert, nur die Hüften mit einzelner Härchenreihe, Hüftringe scharf wallartig, Hüftquernaht tief, der hinter den Hüften liegende Teil fünfeckig.

Flügeldecken kürzer als Kopf und Thorax, gegen den Absturz allmählich verengt, Absturz mäßig steil; Rippen flach, im basalem Teil breiter wie die Furchen, Außenecken ± spitz; Humerus kräftig. Lage der Schmuckflecken: 1. Rippe: frei, 2. Rippe: je ein langer Streifen an der Basis und vom hinteren Drittel bis zum Absturz, 3. Rippe: ein mittellanger Streifen vor der Mitte und ein kürzerer dahinter, 4. Rippe: ein kurzer Streifen hinter der Mitte [1]), 5. Rippe: desgleichen, 6. Rippe: an der Basis ein kleiner, zuweilen fehlender Fleck, 7. Rippe: langer Streifen von der Basis bis zur Mitte, 8. Rippe: mittellanger Streifen auf dem Absturz, 9. Rippe: frei. Beine ohne Besonderes.

Metasternum vor dem Abdomen mit kurzer tiefer Mittelfurche, die sich nach vorn sehr zart und schmal fortsetzt, 1. und 2. Abdominalsegment breit längsgefurcht, Quernaht deutlich. Metast. und Abdominalsegment 1—4 unpunktiert, 5. grob punktiert und beborstet.

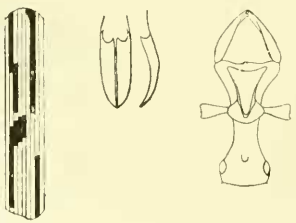

Fig. 4. Flügeldeckenzeichnung, Penis und Kopf von *G. elegans* Kl.

♀. Durch den drehrunden Rüssel und die ± schwache Abdominallängsfurche unterschieden.

Länge: inkl. Rostr. ♂ 18—24 mm, Breite: Thorax ♂ 3,5—4,3 mm,
♀ 19—21 „ ♀ 4,0 mm.

Heimat: Bonthain, Süd-Celebes.

3 ♂ 2 ♀ im Kgl. Zool. Museum, Berlin.

[1]) Der an der Basis liegende kleine, übliche Schmuckfleck fehlt entweder gänzlich, oder ist ganz rudimentär in der Einsenkung gegen den Thorax verbogen und auf den Decken nicht sichtbar.

Die systematischen Differenzen gegen *Deyrollei* sind so konstant, daß über die Artberechtigung gar kein Zweifel bestehen kann.

Ich stelle für *elegans* der *Deyrollei* folgendes entgegen.

1. Kopf an der Spitze mit buckelartiger Aufwölbung, die gegen den Rüssel in einer flachen, offenen Vertiefung verläuft.
2. Basaler Teil des Rüssels drehrund.
3. Fühlerbeulen zusammenstoßend.
4. Die Rüsseldepression geht nicht mehr auf den basalen Teil über.
5. Vorderrand wellig, in der Mitte vorgebogen.
6. Mandibeln auf der inneren Unterkante stumpf gezähnt.
7. Kopf und Thorax von gleicher Farbe.
8. Schmuckflecken im hinteren Flügeldrittel eine Binde bildend.

Der Penis gibt wenig Unterschiede, ist aber doch bestimmt verschieden. Die Art ist in ihrem prächtigen Farbenkolorit eine der schönsten der Brenthiden, wie überhaupt die Neuguinea-Fauna meist eigenartig gefärbte Vertreter besitzt. Die Flügeldeckenzeichnung ist von großer Konstanz und als diagnostisches Merkmal vollberechtigt.

Literatur.

Gyalostoma Kleine.
Stettiner Ent. Zeit. 1914 p. 174.
(*Baryrrhynchus* pars).

Deyrollei Power. Pet. Nouv. Ent. II. 1879 p. 298 . . Celebes.
(*Baryrrhynchus*).
v. Schoenfeld. Gen. Ins. 65 Fasc. 1908 p. 33
(*Baryrrhynchus*).
Kleine. Stett. Ent. Zeit. 1914. p. 176 (*jucunda*).
Kleine. Stett. Ent. Zeit. 1916. p. 182.

elegans Kleine. ibid. p. 184. . . . . Celebes.

Ausgegeben am 1. November 1916.